

Psychiatrische Fortbildungsveranstaltungen

Wintersemester 2022/2023

Zoom –



**Zertifizierung mit
Punkten**

3

wurde
beantragt



**Uniklinikum
Erlangen**





Prof. Dr. med. Johannes Kornhuber

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren,

lassen Sie uns den Blick gemeinsam auf aktuelle Themen und interessante Entwicklungen richten.

Pünktlich zum Beginn des neuen Wintersemesters 2022/2023 möchten wir Sie wieder ganz herzlich zu unseren drei Fortbildungsveranstaltungen via Livestream einladen.

Wir bieten Ihnen Wissenswertes und abwechslungsreiche Inhalte aus den Bereichen „Schlafstörungen“, „Verhaltenssüchte“ sowie „Gerontopsychiatrie“ und konnten hierfür wieder erfahrene und hochkarätige Referentinnen und Referenten gewinnen.

Alle Veranstaltungen finden pandemiebedingt jeweils mittwochs von 17.00 bis 19.15 Uhr, erneut als Webinar via Livestream statt. Die Zertifizierung zur Anerkennung der Fortbildungspunkte wurden bei der Bayerischen Landesärztekammer mit 3 CME-Punkten beantragt.

Wir freuen uns auf spannende Diskussionen und regen kollegialen Austausch mit Ihnen. Schon jetzt heißen wir Sie herzlich willkommen!

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Prof. Dr. med. Johannes Kornhuber

Direktor der Psychiatrischen und Psychotherapeutischen
Klinik des Uniklinikums Erlangen

Livestream: Mittwoch, 19. Oktober 2022, 17.00 bis 19.15 Uhr Schlafstörungen

Digitale Technologien zur Therapie von Schlafstörungen

Prof. Dr. Christoph Schöbel, Essen

Schlafstörungen gelten längst als Volkskrankheit mit steigender Tendenz. In großen Studien deutscher Krankenkassen berichten bis zu 80 % der Befragten über Schlafprobleme. Epidemiologische Studien zeigen zudem hohe Prävalenzen im Bereich schlafbezogener Atmungsstörungen oder chronischer Insomnien. Der hohen Nachfrage stehen jedoch sehr limitierte schlafmedizinische Ressourcen gegenüber. Dies betrifft den Zugang zur Diagnostik als auch zur Therapie. Der Vortrag soll beleuchten, inwiefern die therapeutische Versorgungslücke durch innovative und digitale Technologien überbrückt werden kann.

Prof. Dr. Christoph Schöbel studierte Humanmedizin an der Charité – Universitätsmedizin Berlin. Nach einem Forschungsaufenthalt an der Harvard Medical School in Boston / USA kehrte er nach Berlin zurück. Bereits während des Studiums arbeitete er im Interdisziplinären Schlafmedizinischen Zentrum der Charité. Hier begann er auch seine Facharztweiterbildung in der Inneren Medizin, Kardiologie und Schlafmedizin. Im Jahr 2019 wurde er auf die deutschlandweit erste Universitätsprofessur für Schlafmedizin mit dem Schwerpunkt Telemedizin an die Universitätsmedizin Essen berufen. Wissenschaftlich beschäftigt er sich mit den gesundheitlichen Folgen von Schlafstörungen sowie der digitalen Transformation im Gesundheitswesen. Hier konnte er erfolgreich öffentliche Förderprojekte einwerben.

Entwicklung der Schlafmedizin – von Polysomnografie zu Wearables

Prof. Dr. Thomas Penzel, Berlin

Die Polysomnografie stellte die Hauptuntersuchungsmethode der Schlafforschung und dann der Schlafmedizin dar. Dabei werden alle Körperfunktionen im Schlaf kontinuierlich gemessen, aufgezeichnet und überwacht. Neue Sensoren ermöglichen eine zusätzliche Erfassung des autonomen Nervensystems. Eine berührungslose Überwachung von Bewegungen umfasst auch Atmung und Herzschlag. Neue Computeralgorithmen ermöglichen eine teils voll-, teils halbautomatische Auswertung der Signale und liefern darüber hinaus noch zusätzliche Informationen. Mit diesen neuen Methoden bewegt sich die Schlafmedizin von einer stationären Untersuchung zur Messung zu Hause. Eine Signalerfassung erfolgt schon in in Wearables und Apps zur Schlafuntersuchung. Was können diese Wearables leisten und wo sind die Grenzen? Wie viel Schlafmessung ist zu Hause möglich? Welche Verfahren und Geräte eignen sich als medizinisch akzeptable Diagnostik und welche sind Spielzeuge der Selbstvermessung? Ein Überblick mit aktuellen Fragen wird gegeben.

Prof. Dr. Thomas Penzel hat Physik, Humanbiologie und Physiologie studiert und 1995 an der Universität Marburg habilitiert. 2006 wechselte er an die Charite – Universitätsmedizin Berlin und ist dort wissenschaftlicher Leiter des Interdisziplinären Schlafmedizinischen Zentrums. Er erhielt 2008 den Bill Gruen Preis der amerikanischen SRS für Innovationen in der Schlafforschung. Seit 2020 ist er Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Schlafforschung und Schlafmedizin DGSM. Sein Forschungsschwerpunkt liegt bei Methoden der Schlafforschung und der Schlafmedizin.

Livestream: Mittwoch, 09. November 2022, 17.00 bis 19.15 Uhr

Verhaltenssuchte

Onlinesexsucht: eine Subform der Internetsucht – Patientenmerkmale und therapeutische Ansätze

Dr. Klaus Wölfling, Mainz

Unter Internetbezogenen Störungen (IBS) wird in der internationalen Forschungsliteratur ein Überbegriff verstanden, der verschiedene exzessiv betriebene Nutzungsmuster wie Online-Computerspiele, Online-Glücksspiele, Online-Kaufen, die exzessive Nutzung von sozialen Netzwerkseiten und auch die suchtartige Nutzung von Onlinepornografie zusammenfasst. Die als Onlinesexsucht bezeichnete Subform der IBS bezieht sich auf den unkontrollierbaren Konsum pornografischen Materials, das über diverse Anbieter im Internet breit verfügbar und einfach zugänglich ist. In den westlichen Gesellschaften ist Onlinesexsucht weit verbreitet. Klinisch ist Onlinesexsucht – vor allem vor dem Hintergrund der Persönlichkeitsstruktur der Patientinnen und Patienten von „klassischer Sexsucht“ (wie sie als „nicht-paraphile Sexsucht“ im DSM-III-R in den 1980er-Jahren Erwähnung fand) abzugrenzen, da die Betroffenen an soziosexuellen Kontakten meist überhaupt nicht interessiert sind. Im Vortrag werden Daten eines konsekutiven Behandlungssuchenden Kollektivs von Patientinnen und Patienten mit Online-Computerspielsucht denen von Patientinnen und Patienten mit Onlinesexsucht gegenübergestellt. Dabei wurden unter anderem Persönlichkeitsvariablen sowie Kindheitstraumata berücksichtigt. Die Gruppe der Patienten mit Onlinesexsucht, vor allem Männer mittleren Alters, zeichneten sich durch einen guten Bildungsstand und gute soziale Integration bei beruflichem Erfolg aus. Rein zeitlich war die Internetnutzung in dieser Gruppe geringer ausgeprägt. Diese Gruppe wies zudem erhöhte Kindheitstraumatisierungen (emotionaler und körperlicher Missbrauch, emotionale Vernachlässigung) verglichen mit den Online-Computerspielsüchtigen als auch mit der Normalbevölkerung auf. Neben den oft auch für Internetsüchtige charakteristischen Auffälligkeiten zeigt die Gruppe der Onlinesexsüchtigen vermehrt Belastungen durch Kindheitstraumatisierungen, die unbedingt in der Behandlung der Störung berücksichtigt werden sollten.

Dr. Klaus Wölfling: Diplom in Psychologie an der Humboldt-Universität zu Berlin; nach praktischer Tätigkeit in der Landesklinik Teupitz ab 2005 stellvertretende Leitung der Interdisziplinären Suchtforschungsgruppe Berlin (ISFB) an der Charité – Universitätsmedizin Berlin; seit 2008 Psychologische Leitung der Ambulanz für

Spielsucht an der Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie (Direktor Herr Prof. M. E. Beutel) der Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz; in der Ambulanz für Spielsucht werden seitdem unter seiner Leitung Patientinnen und Patienten mit Glücksspielsucht und internetbezogenen Störungen (Computerspiel- und Internetsüchtige) in ambulanten Gruppentherapien mit einem in Mainz entwickelten verhaltenstherapeutischem Therapiekonzept behandelt. 2011 Promotion zum Dr. sc. hum. (Bewertung: summa cum laude) unter der Betreuung von Frau Prof. H. Flor an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Von 2016 bis 2017 vertrat er für drei Semester die Professur für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie an der Universitätsmedizin Mainz. Bezüglich wissenschaftlicher Publikationen liegt sein aktueller H-Index (web of science) bei 27. Er arbeitet an der S1-Leitlinie der AWMF für „Internetbezogene Störungen“ mit. 2019 war er Präsident des Deutschen Suchtkongresses. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Charakterisierung der Ätiologie von Verhaltenssüchten und die Entwicklung von Behandlungsansätzen dieser Störungen. In diesem Zusammenhang beschäftigt er sich im Rahmen der DFG Forschungsgruppe ACSID FOR2974 mit neurowissenschaftlichen Korrelaten von Verhaltenssüchten. Ein weiteres Thema seiner Forschungstätigkeit ist die Wirksamkeitsforschung von Psychotherapie.

Soziale-Netzwerke-Nutzungsstörung (SNS) und der Einfluss sozialer Medien auf die Sexualität von Jugendlichen

Einblicke aus der kinder- und jugendlichenpsychotherapeutischen Praxis

Lisa Kehler, Cuxhaven

Soziale Medien sind aus dem Alltag vom Jugendlichen kaum wegzudenken und spielen demnach auch eine zentrale Rolle in der kinder- und jugendlichenpsychotherapeutischen Praxis. Der Fokus liegt häufig auf den riskanten und potenziell abhängigen Verhaltensweisen im Umgang mit Instagram, TikTok, Snapchat und Co. Wie sehen diese aus, wann wird aus riskantem Verhalten abhängiges Verhalten? Neben den Risiken verbergen sich allerdings auch Ressourcen, die diese Apps bereitstellen. Am Beispiel von Sexualität und sozialen Medien wird dargestellt, welche Herausforderungen sich aktuell in meiner Praxis zeigen. Wie kann eine psychotherapeutische Behandlung aussehen, die die sozialen Medien mit in den Fokus nimmt?

Lisa Kehler ist niedergelassene Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin (Verhaltenstherapie), systemische Beraterin, Diplom-Sozialpädagogin und hat einen Bachelor in Psychologie. Die Begeisterung für die Auseinandersetzung mit den internetbezogenen Störungen begann mit ihrer Tätigkeit in der Erziehungs- und Familienberatungsstelle, wo sie Vorträge zu dem Thema „Umgang mit Medien für Eltern und Erzieher“ hielt. In der Beratungsstelle und der psychotherapeutischen Praxis arbeitete sie ressourcenorientiert mit Jugendlichen und deren Familien mit riskanten Nutzungsverhalten. Sie ist Mitautorin des Praxishandbuchs „Videospiel- und Internetabhängigkeit“.

Livestream: Mittwoch, 07. Dezember 2022, 17.00 bis 19.15 Uhr Gerontopsychiatrie

Altersdepression – zu alt für eine multimodale psychiatrische Behandlung?

Prof. Dr. Dr. Vjera Holthoff-Detto, Berlin

Die Behandlung der Altersdepression zeigt einerseits einige Strategien, die auch im mittleren Lebensalter Anwendung finden, andererseits sind Faktoren bei der Behandlung zu beachten, über die informierte Patientinnen und Patienten Kenntnis haben sollen, da sie beispielsweise die Behandlungslänge und die individuelle Prognose betreffen. Die Besonderheiten der Altersdepression ergeben sich aus dem Einfluss des Lebensalters auf die somatische und kognitive Gesundheit, den zur Verfügung stehenden individuellen psychosozialen Ressourcen, der Alltagsunabhängigkeit und Selbstständigkeit in Lebensentscheidungen. Im Bevölkerungsdurchschnitt kommen die mittelgradige und die schwere Depression im Alter nicht häufiger vor, wobei die leichte (oder subklinische) depressive Episode im Alter zunimmt und zu Funktionsminderungen führt. Multimodale Therapien zur effektiven Behandlung werden vorgestellt und die Risikofaktoren für schlechtere Behandlungsverläufe diskutiert.

Prof. Dr. Vjera Holthoff-Detto hat Humanmedizin in Köln studiert und die Weiterbildungen zur Fachärztin für Neurologie und für Psychiatrie und Psychotherapie sowie die Weiterbildung Klinische Geriatrie und Psychoanalyse für Erwachsene in Köln und an der TU Dresden absolviert. Sie habilitierte sich für das Fach Psychiatrie und Psychotherapie und erhielt den Ruf auf die W2-Professur für Gerontopsychiatrie/Schwerpunkt kognitive Neuropsychiatrie der TU Dresden. Seit 2014 leitet sie eine Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik in Berlin, die auch einen großen Bereich der Alterspsychiatrie und Psychotherapie vorhält. Zu den gegenwärtigen Forschungsschwerpunkten gehören Methoden zur Selbstbestärkung von Menschen mit Demenz und die Behandlung von Altersdepressionen.

Management von Verhaltensauffälligkeiten und psychischen Symptomen bei der Alzheimer-Demenz

Prof. Dr. Tillmann Supprian, Düsseldorf

Bei der Versorgung von Menschen mit Demenz spielen die neurokognitiven Störungen im Vergleich zu den psychischen Symptomen und Verhaltensstörungen eine untergeordnete Rolle. Die Belastungen für pflegende Angehörige sowie für Pflegeeinrichtungen ergeben sich somit nicht so sehr durch die Gedächtnisstörungen der Betroffenen, sondern vorrangig durch Veränderungen im Verhalten. Die „behavioral and psychological symptoms in dementia (BPSD)“ stellen ein breites Spektrum an möglichen Verhaltensveränderungen dar. Beispiele sind Apathie, Angst und depressive Störungen, Halluzinationen und Wahnsymptome, sexuelle Enthemmung, Umherwandern, Horten oder auch inadäquate Vokalisationen. Im Vortrag werden einzelne Störungsbilder näher charakterisiert sowie Empfehlungen zur medikamentösen und nicht-medikamentösen Behandlung vorgestellt. Dabei zeigt sich, dass gesichertes Wissen noch sehr dünn ist und klinische Studien zu Behandlungsverfahren gerade in diesem Bereich vor erheblichen ethischen und methodischen Problemen stehen.

Prof. Dr. Tillmann Supprian studierte in Hamburg Humanmedizin und absolvierte im Anschluss die Tätigkeit als Arzt im Praktikum im Labor für Morphologische Hirnforschung bei Prof. H. Heinsen in Würzburg. Daran schloss sich seine Facharztausbildung im Fach Psychiatrie und Psychotherapie bei Prof. H. Beckmann an. 1999 wechselte er als Oberarzt an die Universitäts-Nervenlinik in Homburg / Saar, hier erfolgte 2005 die Habilitation für das Fach Psychiatrie und Psychotherapie bei Prof. P. Falkai. Im selben Jahr wurde er Chefarzt der Abteilung Gerontopsychiatrie am LVR-Klinikum Düsseldorf und stellv. Ärztlicher Direktor. Seit 2020 ist er Ärztlicher Direktor des LVR-Klinikums Düsseldorf. Er ist Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für Gerontopsychiatrie und -psychotherapie und Moderator des Arbeitskreises Gerontopsychiatrie der Bundesdirektorenkonferenz.

Organisatorische Hinweise

Diese Veranstaltung findet als Livestream-Meeting über „Zoom“ statt. **Bei Interesse melden Sie sich bitte per E-Mail an: sandra.pauker@uk-erlangen.de**

Bitte geben Sie bei Ihrer Anmeldung folgende Informationen an:

- **Vorname und Name**
- **EFN-Nummer (einheitliche Fortbildungsnummer)**
- **Adresse für Teilnahmebescheinigung**

Nach erfolgreicher Anmeldung erhalten Sie eine Bestätigungsmail und jeweils am Dienstag vor Veranstaltungsbeginn den entsprechenden Einladungslink sowie weitere Informationen zum Zoom-Ablauf. **Die Anmeldefrist endet jeweils am Dienstag vor dem Veranstaltungstag um 13.00 Uhr.**

CME-Zertifizierung

Die CME-Zertifizierung erfolgt durch die Bayerische Landesärztekammer und wurde beantragt.

Informationen

Für weitere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Bitte wenden Sie sich an:

**Uniklinikum Erlangen
Psychiatrische und
Psychotherapeutische Klinik**

Schwabachanlage 6 (Kopfkliniken)
91054 Erlangen

Ansprechpartnerin: Sandra Pauker
Tel.: 09131 85-34147
Fax: 09131 85-34862

sandra.pauker@uk-erlangen.de
www.psychiatrie.uk-erlangen.de









Psychiatrische und Psychotherapeutische Klinik

Direktor: Prof. Dr. med. Johannes Kornhuber

Schwabachanlage 6 (Kopfkliniken), 91054 Erlangen

www.psychiatrie.uk-erlangen.de

Direktion

Tel.: 09131 85-34166

Fax: 09131 85-34862

direktion-psych@uk-erlangen.de

Ambulanz

Tel.: 09131 85-34597

Zentrales Belegungsmanagement

Tel.: 09131 85-44622

Pforte

Tel.: 09131 85-33001

Zur besseren Lesbarkeit verwenden wir an einigen Stellen die kürzere, männliche Form. Selbstverständlich sprechen wir alle Geschlechter gleichberechtigt an.

Wenn Sie künftig keine Informationen mehr aus der Psychiatrie des Uniklinikums Erlangen erhalten wollen, wenden Sie sich bitte an direktion-psych@uk-erlangen.de.

Herstellung: Uni-Klinikum Erlangen/Kommunikation, 91012 Erlangen

Foto: © Sureerat/stock.adobe.com